

Karlheinz Lipp

Der Sangerhäuser Pfarrer
Albrecht Gubalke (1886-1943)
Sozialseelsorger – Antifaschist –
Friedensfreund

Ein Lesebuch



Bautz
Verlag

Karlheinz Lipp

Der Sangerhäuser Pfarrer Albrecht Gubalke (1886-1943)
Sozialseelsorger – Antifaschist – Friedensfreund

Ein Lesebuch

Karlheinz Lipp

Der Sangerhäuser
Pfarrer Albrecht Gubalke (1886-1943)

Sozialseelsorger – Antifaschist –
Friedensfreund

Ein Lesebuch

Verlag T. Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

**Der Autor dankt der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands und
dem Evangelischen Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda ganz herzlich für
einen Druckkostenzuschuss.**

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2026
ISBN 978-3-68911-055-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	8
Zeittafel	13
Vor und während des Ersten Weltkrieges	31
Vom dekorierten Militär zum Friedensfreund	37
Der Anfang in Sangerhausen 1920	85
Soziales Engagement und der Morungshof	89
Die Zeitschrift <i>Die Unruhe</i>	123
Religiöser Sozialismus	139
Gegen den Antisemitismus vor 1933	165
Gegen den Nationalsozialismus vor 1933	177
In der nationalsozialistischen Diktatur	217
Bibelauslegungen und Kunstinterpretationen ab 1933	279
Die letzten Jahre in Naumburg	295
Quellen- und Literaturverzeichnis	309
Personenregister	325

Vorwort

Dies ist das erste Buch über den Sangerhäuser Pfarrer Albrecht Gubalke (1886-1943), einen kritischen und sozial engagierten Geistlichen der Kirchenprovinz Sachsen, der bisher in der historischen und kirchenhistorischen Forschung sowie im öffentlichen Bewusstsein nur eine sehr geringe Beachtung fand. Das vorliegende Lesebuch möchte dies ändern.

Die Zusammenstellung der Quellen orientiert sich an verschiedenen Sachthematiken und der Chronologie. Überschneidungen ergeben sich automatisch. Bei den Quellen wurde die Rechtschreibung nicht modernisiert, lediglich grobe Fehler erfuhren eine behutsame Korrektur.

Dieses Lesebuch erhebt mit der Zeittafel und den Quellen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, bietet aber einen sehr aussagekräftigen Querschnitt des Denkens und des Engagements Gubalkes im Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik und der NS-Diktatur.

Von Toni Gubalke (geb. Pennewiß), der Ehefrau, gibt es nur sehr wenige und sehr knappe Quellen.

Mein sehr herzlicher Dank gilt:

Gubalkes Enkelinnen Barbara Hempel und Renate Herfurth-Jakobs.
In Sangerhausen: Dr. Peter Gerlinghoff, Helmut Loth (Kirchengemeinde St. Ulrici) und Antje Scheren (Stadtarchiv).

In Magdeburg: Lena Koch und Dr. Sylvia Meyer (Landeskirchenarchiv).

In Berlin: Thomas Bredendieck, Dr. Michael Häusler (Archiv und Bibliothek für Diakonie und Entwicklung), Robert Luther (Bundesarchiv) und Christiane Mokoß (Evangelisches Zentralarchiv).

Jürgen Walther für viele interessante Gespräche – und ihm ist dieses Buch gewidmet.

Einleitung

Albrecht Gubalke ist weitgehend unbekannt, und dabei gibt es mehrere, verschiedene und interessante Anknüpfungspunkte an ihn.

Gubalke als ein Pfarrer, der sich vom national-konservativen Standpunkt zunehmend entfernte, ein hochdekorierter Militär des Ersten Weltkrieges, der sich zum Friedensfreund entwickelte, ein Geistlicher, der sich in Sangerhausen sozial sehr engagierte, ein Herausgeber einer monatlichen Zeitschrift von 1925 bis 1933, ein Kritiker des Antisemitismus und Nationalsozialismus vor 1933, ein Sympathisant des Religiösen Sozialismus und der Quäker, ein Pfarrer der Kirchenprovinz Sachsen, der sich dem Rechtsruck seiner Kirche nicht beugte, ein Interpret von Bibeltexten und kunsthistorischen Schätzen des Naumburger Domes.

Im Jahre 1913 unterschrieb Gubalke einen Aufruf von Friedenspfarrern der Deutschen Friedensgesellschaft gegen die zunehmende Aufrüstung. Nur ein Jahr später, zum Beginn des Ersten Weltkrieges, folgte eine komplette Wendung. Die militärische Prägung als Jugendlicher erwies sich als stärker als der Friedensgedanke. Als ordinierter Pfarrer musste er sich nicht freiwillig zum Kriegsdienst melden, er tat es allerdings doch – und blieb Soldat während des ganzen, vierjährigen Krieges, also bis zum November 1918. Aktiv kämpfte er an der Ost- und Westfront, u. a. als Scharfschütze und Leiter einer entsprechenden Kompanie.

Gubalke gehörte also nicht zu den wenigen evangelischen Friedenspfarrern in einem hochgradig militarisierten Protestantismus des imperialistischen Kaiserreiches, wie z. B. Otto Umfrid, Christoph Blumhardt, Theodor Rohleder, Hans Francke, Karl Aner, Friedrich Siegmund-Schultze, Paul Knapp, Ernst Böhme und Charles Alphonse Witz-Oberlin (Elsass, Wien).

Das Weichenjahr 1922

In den Jahren 1922 und 1931 stellten sich die Weichen für Gubalkes politische und theologische Entwicklung gänzlich neu. Für eine kurze Phase um 1922 gehörte er der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) an, der Partei der protestantischen Pfarrer der Weimarer Republik. Unter dem Vorsitzenden Alfred Hugenberg, dem Pressezar der 1920er Jahre trauerte diese Partei dem Kaiserreich nach und vertrat national-konservative Positionen. Dazu passte, dass Gubalke in den ersten Jahren nach 1918 an den jährlichen Regimentstagen zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg teilnahm und in diesem männlich-soldatischen Umfeld Reden bzw. Predigten hielt. Nach einem kurzen Gastspiel verließ Gubalke die DNVP. Sein Abschied von den Regimentstagen der Weimarer Republik lag auch an der Tatsache, dass die einfachen

Soldaten des Krieges in anderen, nämlich billigeren Pensionen untergebracht waren als die höheren Offiziere, die in Hotels logierten. Die Klassengegensätze des Ersten Weltkrieges fanden so nach 1918 ihre Fortsetzung – und dies wollte Gubalke nicht mehr mitmachen.

Eine dieser Reden des Sangerhäuser Pfarrers im Jahre 1922 nahm der thüringische Innenminister Hermann zum Anlass, um Gubalke, ohne ihn beim Namen zu nennen, anzugreifen. Gubalke antwortete in einem offenen Brief. Er warf dem Minister, der von der Rede nur indirekt über Gewährsmänner erfahren hatte, ein völliges Missverständnis seiner Äußerungen vor.

Die Inflation, deren Anfang schon auf den Kriegsbeginn 1914 konstatiert werden muss, nahm nach 1918 sehr dynamische Formen an und betraf vor allem Rentner, Kriegsinvalide und kinderreiche Familien. Auch in Sangerhausen beschleunigte sich das soziale Elend zunehmend. In dieser Phase gründete Gubalke, in großer Nähe zu seiner Kirche St. Ulrici im Herbst 1922 das sozial-karitative Werk des Morungshofes – es sollte das Projekt seines Lebens werden. Zunächst entstand eine Küche für Bedürftige, im folgenden Jahr 1923 folgten ein Kindergarten, Anfang 1924 ein Kinder- und Säuglingsheim. Die sozio-ökonomischen Folgen der Weltwirtschaftskrise ab 1929 versuchten Gubalke und seine Gleichgesinnten durch ein Arbeitslosen-Tagesheim aufzufangen – auch dies ein beachtliches Sozialprojekt. Um für seine kritischen und mitunter selbstkritischen Positionen für eine Verbreitung zu sorgen, gründete und leitete Gubalke seine eigene monatliche Zeitschrift, mit dem bezeichnenden Titel *Die Unruhe*, die von 1925 bis 1933 erschien und eine Auflage von ca. 4000 Exemplare erreichte. Diese Zeitschrift muss in einem engen Zusammenhang mit dem Morungshof gesehen werden. Mögliche Überschüsse aus dem Verkauf der Zeitschrift sollten in die Arbeit des Sozialprojekts fließen. Auch deshalb machte Gubalke viel Werbung für seine Zeitschrift – und forderte mehrfach und energisch die rückständige Bezahlung der Abo-Gebühren.

Das Weichenjahr 1931

Nicht minder wichtig für Gubalkes Entwicklung erwies sich das Jahr 1931, und zwar auf doppelte Weise. Der Sangerhäuser Pfarrer beschäftigte sich nun erstmals mit der NSDAP und ihrem selbst ernannten „Führer“. In zwei Teilen rezensierte Gubalke in seiner Zeitschrift sehr kritisch Hitlers *Mein Kampf* – und diese Besprechung verzieh ihm die nationalsozialistische Partei nie. Zunächst analysierte der Geistliche Hitlers Person aus sozialpsychologischer Perspektive und bescheinigte dem braunen Parteivorsitzenden eine gestörte Persönlichkeit. In einem zweiten Teil verurteilte Gubalke früh und deutlich den radikalen, eliminatorischen Antisemitismus Hitlers, der schließlich im Schatten des Zweiten Weltkrieges in der „Endlösung

des europäischen Judentums“ mündete. Vom rassistischen Welt- und Menschenbild der NSDAP grenzte sich der Pfarrer klar ab und sympathisierte über Jahre hinweg mit dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus – als einer der wenigen evangelischen Theologen. Die nächste wichtige Weiche betraf die Friedensfrage. Bereits in seinen Anfangsjahren in Sangerhausen musste sich Gubalke die sehr berechnete Frage gefallen lassen, wieso er in den kompletten vier Jahren des Ersten Weltkrieges freiwillig gedient habe – und wie sich dies mit der Friedensbotschaft des Jesus von Nazareth in Einklang bringen ließ. Eine Frage, die den hoch dekorierten Militär des Krieges sehr beschäftigte. In diesem Zusammenhang muss auch auf Gubalkes Interesse am pazifistisch orientiertem Quäkertum hingewiesen werden. Der „sehr, sehr lange Weg“ (Gubalke) zu einem Freund des Friedens zeigte sich im Jahre 1931. Der Pfarrer zählte zu den Erstunterzeichnern des Programms des gerade gegründeten Evangelischen Friedensbundes. Diese konfessionelle Friedensorganisation wurde – wie der komplette Pazifismus – von der NS-Regierung 1933 gezielt zerstört. Gubalke befürwortete auch einen Friedenssonntag, der in der Weimarer Republik besonders von Friedrich Siegmund-Schultze und der religiös-sozialistischen Bewegung befürwortet wurde. Dem Religiösen Sozialismus stand Gubalke nahe, nur in einem Punkt konnte und wollte der Sangerhauser Pfarrer nicht mitgehen, und dies war die große religiös-sozialistische Nähe zur SPD.

In der NS-Diktatur

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar durch den senilen, antidemokratischen und militaristischen Reichspräsidenten Hindenburg begann die Abrechnung der neuen Machthaber mit ihren Gegnern. Dies betraf Gubalke zunächst durch das Verbot seiner Zeitschrift *Die Unruhe*, die letztmals im April 1933 erscheinen konnte. Dann strichen Stadt und Kreis Sangerhausen die Zuschüsse für den Morungshof und entzogen Gubalke die Leitung dieses vorbildlichen Projekts. Für eine kurze Zeit hoffte der Geistliche, dass dies Maßnahmen nur von kurzer Dauer sein könnten – dies erwies sich indes als Illusion. Die jetzt entstandene publizistische Lücke wollte Gubalke – wie auch der Religiöse Sozialist Emil Fuchs – durch die Abfassung von Bibelinterpretationen und dann durch kunsthistorische Betrachtungen, die an befreundete Personen versendet wurden, zu schließen. In der ersten Zeit nach 1933 beinhalteten diese Veröffentlichungen kritische Seitenhiebe auf den NS-Staat. Die Stifterfiguren des Naumburger Domes entstanden ca. 200 Jahre nach deren Tod durch den unbekanntes „Naumburger Meister“. Gubalke versuchte auf seine Art eine Interpretation dieser steinernen Figuren.

In den Lageberichten der Geheimen Staatspolizei zur Provinz Sachsen von 1933 bis 1936 ist Albrecht Gubalke nicht vermerkt, gleich-

wohl fanden bei der Familie Gubalke in Sangerhausen und ab 1939 in Naumburg Hausdurchsuchungen statt. Gubalke gehörte der Bekennenden Kirche an, übernahm jedoch in dieser Organisation keine Leitungsfunktion. Er blieb ein kritischer Einzelgänger und Einzelkämpfer.

Ab dem Sommer 1933 begann die äußerst nervige Auseinandersetzung Gubalkes mit seiner Kirche. Die nationalsozialistischen Kräfte in der Stadt und in der Kirche wollten den Pfarrer unbedingt loswerden. Die Umsetzungspläne in andere Kirchengemeinden scheiterten mehrfach. Im Jahre 1938 wurde der Pfarrer letztlich versetzt – und zwar in den einstweiligen Ruhestand. Am 1. April 1939 musste die Familie Gubalke den Südharz verlassen und siedelte nach Naumburg (Saale) über. Die Querelen mit dem NS-Staat dauerten weiter an, dies zeigen sehr eindrücklich Gubalkes erfolglose Bemühungen um die Aufnahme die Reichsschriftumskammer. Der Pfarrer zog sich immer mehr in die innere Emigration zurück, so konnten keine Stellungnahmen von ihm zu den folgenden Themen ermittelt werden: Reichspogromnacht, Zweiter Weltkrieg, Holocaust und Widerstand.

Albrecht Gubalke starb am 3. August 1943 im Alter von 57 Jahren. Mit seinem Tod fehlte eine wichtige und interessante Stimme für die politische sowie kirchenpolitische Entwicklung nach 1945, auch was die Diskussionen um die Remilitarisierung der beiden deutschen Staaten anging.

Dieses Buch versteht sich im Sinne einer editorischen Grundlagenforschung als ein Beitrag zum evangelischen Pfarrer Albrecht Gubalke in Sangerhausen in der Weimarer Republik und der NS-Diktatur sowie zur Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen. Hier sind die Quellen.

Zeittafel

1886

1. März: Geburt von Georg Albrecht Benjamin Gubalke in Mechterstädt als Sohn des Pfarrers Maximilian Julius Benjamin Gubalke und seiner Ehefrau Antoinette Luise „Lotte“ (geb. Rothammel), eine bekannte Romanautorin und Mitarbeiterin der populären Zeitschrift *Die Gartenlaube*.

Besuch der Volksschulen in Volkenroda, Rixdorf und Berlin.

1900

11. Juli: Tod von Gubalkes Vater.

1905

Abitur am Askanischen Gymnasium in Berlin. In der Gymnasialzeit und während des Studiums gibt Gubalke Stunden, um eine finanzielle Absicherung zu erhalten.

1905-1909

Studium der Evangelischen Theologie in Marburg und Berlin. Während der Studienzeit arbeitet Gubalke als Helfer im Kindergottesdienst.

1909

18. Mai: Erstes Theologisches Examen in Berlin.

Hilfspredigerdienste an der Berliner Heilandskirche, in Tornow (Kirchenkreis Landsberg), Predigerseminar in Soest und Prädikant an der Trinitatiskirche in Berlin-Charlottenburg.

1911

12. September: Zweites Theologisches Examen in Berlin.

2. Oktober bis zum 30. September 1912: Dienst beim 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment in Küstrin, Befähigung zum Reserveoffiziers-Aspiranten.

1912

1. Oktober bis 4. Februar 1913: Hilfsprediger an St. Gertrauden in Frankfurt/Oder.

3. November: Ordination an der Berliner Nikolaikirche.

1913

6. Februar: Pfarrvikar in Linda (Thüringen), ab dem 6. Juli bis zum 31. Juli 1920 Pfarrer in Linda.

22. April: Heirat mit Toni Pennewiß in Nordhausen. Aus der Ehe gehen sechs Kinder hervor.

April: Mitunterzeichner des pazifistischen Aufrufs „An die Geistlichen und theologischen Hochschullehrer der evangelischen deutschen Landeskirchen“ der Deutschen Friedensgesellschaft.

1914

26. Februar: Geburt des Sohnes Gottfried Gustav Benjamin, wegen einer Gehirndrüsenverkümmerng nicht berufsfähig.

1914-1918

19. September 1914 bis 30. November 1918 freiwilliger Militärdienst im Ersten Weltkrieg an der Ost- und Westfront, Eisernes Kreuz I. und II. Klasse. Feldprediger, Mitglied und dann Leiter einer Scharfschützenkompanie.

11. Oktober: Erster Feldgottesdienst Gubalkes.

1915

20. August: Lungenschuss mit lebenslangen medizinischen Folgen.

1916

31. Juli: Geburt des Sohnes Ruprecht Otto Benjamin.

Mai – Oktober: Kriegseinsatz in Verdun.

1917

3. September: Geburt der Tochter Ursula Helene Charlotte.

1918

8. November: Berufung zum Feldgeistlichen (offiziell bis zum 30. November) bei der 13. Infanterie-Division, die Gubalke wegen des Endes des Ersten Weltkrieges nicht mehr antreten konnte.

13. November: Franz Seldte, ein Fabrikant von Selterswasser, gründet in Magdeburg den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.

1919

20. Juni: Geburt des Sohnes Arndt Maximilian Benjamin.

1920

13. März: Rechte Kräfte um Wolfgang Kapp und General Walther Freiherr von Lüttwitz putschen gegen die Reichsregierung. Ein Generalstreik beendet schließlich am 17. März diesen Putsch.

1. August: Gubalke wird Pfarrer an St. Ulrici in Sangerhausen.

1920/21

Für kurze Zeit ist Gubalke Mitglied in der konservativ-monarchistischen DNVP, der Partei des überwiegenden Teiles der protestantischen Pfarrer in der Weimarer Republik.

1921

Weiherede des Denkmals für die Kriegsgefallenen bei einer Wiedersehensfeier seines Regiments in Coburg. In der Folgezeit predigt Gubalke bei Feldgottesdiensten anlässlich von Wiedersehensfeiern ehemaliger Soldaten in Gotha, Hildburghausen, Mühlhausen und Eisenach. Danach beginnt seine zunehmende, sehr deutliche Distanzierung von diesen Regimentstreffen.

1922

29. Mai: Geburt der Tochter Christfriede Luise Charlotte.

Pfingsten: Gubalke hält die Festpredigt anlässlich des Regimentstages des Inf. Regiments 95. Dies nimmt der thüringische Innenminister Hermann (SPD) zum Anlass, um im Thüringer Landtag den monarchistischen und reaktionären Charakter des Regimentstages nachzuweisen und Gubalke zu Unrecht als Volksverderber zu bezeichnen. Der Pfarrer verteidigt sich in einem Offenen Brief an den Innenminister.

September-November: Beginn der sozial-karitativen Arbeit Gubalkes in Sangerhausen im Morungshof – im Anschluss an eine Predigt über den barmherzigen Samariter. Die existentielle Not, besonders von alten Menschen, führt dazu, dass Gubalke in Sangerhausen eine Notstandsküche einrichtet. Er gründet die Alters- und Kinderhilfe e.V. Die zunehmende Begegnung mit dem sozialen Elend führen bei Gubalke zu einem Überdenken seines Verständnisses von christlicher Kirche sowie zu Selbstzweifel an seinem Berufsbild als Pfarrer.

28. Oktober: Mussolinis „Marsch auf Rom“ bedeutet den Erfolg des Faschismus in Italien.

1923

5. November: Zweitägiges Pogrom im Berliner Scheunenviertel gegen die osteuropäisch-jüdische Bevölkerung.

9. November: Hitler-Ludendorff-Putsch in München scheitert.

15. November: Höhepunkt der Inflation.

1924

20. Januar: Predigt des Dompfarrers Ernst Martin zur Stahlhelmfeier im Dom zu Magdeburg anlässlich des Reichsfrontsoldatentages. Motto der Predigt: „Deutsches Volk werde zu Stahl“.

1925

18. Januar: Beim Reichsfrontsoldatentag finden in mehreren Magdeburger Kirchengemeinden Stahlhelm-Gottesdienste statt.

1. Februar: Einweihung der Kinderkrippe im Morungshof in Sangerhausen.

14. Februar: Das Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen sieht die Verbindung von Stahlhelm und Kirche als unproblematisch an.

Oktober: Die erste Ausgabe von Gubalkes Monatszeitschrift *Die Unruhe* erscheint. Ein Ausdruck seiner Kritik an einem stagnierenden und in Konventionen erstarrten Christentum.

1926

8. September: Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

10. Dezember: Verleihung des Friedensnobelpreises an Aristide Briand und Gustav Stresemann.

1927

Gubalke besucht die ehemaligen Schlachtfelder von Verdun.

10. Dezember: Verleihung des Friedensnobelpreises an Ferdinand Buisson und Ludwig Quidde.

1929

17. Februar: Vortrag von Hofprediger Vogel (Potsdam) in Sangerhausen gegen den Versailler Vertrag.

23. bis 25. August: Teilnahme Gubalkes an der Jahrestagung der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen in Kassel.

24. Oktober: Der Kurssturz an der New Yorker Börse löst die Weltwirtschaftskrise aus.

1930

23. Januar: Nach dem Wahlerfolg der NSDAP in Thüringen wird Wilhelm Frick erster nationalsozialistischer Minister (Inneres und Volksbildung) Deutschlands.

August: Der fünfte Kongress des Bundes der Religiösen Sozialisten Deutschlands in Stuttgart verabschiedet eine Resolution gegen den Faschismus.

14. September: Bei der Reichstagswahl verzeichnet die NSDAP einen spektakulären Gewinn von 2,6 % auf 18,3 % der Stimmen und von 12 auf 107 Mandate.

November: Stellungnahme der religiös-sozialistischen Internationale gegen den Faschismus.

1931

5. Januar: Veranstaltung der NSDAP Sangerhausen im Tivoli. Reichsredner Hultsch (Königsberg) sprach vor ca. 250 Personen über das Thema: Volk ohne Raum, die deutsche Grenze von Riga bis Sewastopol.

16. Januar: Öffentliche Versammlung der NSDAP Sangerhausen im Schützenhaus, Redner Tiebel (Mitglied des Reichstages).

28. Januar: Vor ca. 400 Personen spricht der Regierungspräsident und Religiöse Sozialist Ernst von Harnack auf einer Veranstaltung der SPD in Sangerhausen, Thema: Preußen und die zwölf Jahre Weimarer Republik.

10. Februar: Geburt der Tochter Barbara.

27. Februar: Öffentliche Versammlung der NSDAP Sangerhausen im Schützenhaus. Reichsredner Demann spricht, Thema: Die deutsche Wirtschaft im Spiegel der Weltwirtschaftskrise und des Steuerbol-schewismus – ihr Neuaufbau durch den Nationalsozialismus. Veranstaltung der KPD-Opposition im Sangerhäuser Herrenkrug. Stadtrat Fessel spricht über kommunistische Stadträte.

15. März: Propagandamarsch des Stahlhelm durch Sangerhausen.

16. März: Veranstaltung der NSDAP Sangerhausen. Redner: Ortsgruppenführer Burghardt und Reichsredner Hütt.

19. März: Veranstaltung der DNVP Sangerhausen zu politischen Gegenwartsfragen.

Frühjahr: Gubalke beginnt in seiner Unruhe mit der Kritik an Hitler und der NSDAP.

27. April: Versammlung der NSDAP Sangerhausen im Schützenhaus. Redner: Ritterbusch.

1. Mai: Veranstaltung der NSDAP Sangerhausen, Redner: Janssen über politische Tagesfragen.

13. Juli: Der Zusammenbruch zweier Banken führt zu einem Ansturm auf Geldinstitute, zur Schließung sämtlicher Banken und Börsen sowie zur Verknappung des Kapitals.

26. Juli: Einweihung der NS-Bücherstube in Sangerhausen.

August: Domprediger Martin spricht auf einer Kundgebung der NSDAP.

Sommer: Superintendent Dr. Frankh regt in den evangelischen Kirchengemeinden von Sangerhausen eine gemeinsame Aktion gegen den Bolschewismus an, dies lehnt Gubalke ab.

13. September: Am jüdischen Neujahrstag kommt es auf dem Berliner Kurfürstendamm zu schweren Ausschreitungen der SA gegen jüdische Geschäfte und Passanten.

1. Oktober: Die Zahl der registrierten Arbeitslosen steigt auf 7,5 Millionen.

2. Oktober: Gubalke ist Gründungsmitglied des Evangelischen Friedensbundes.

8. Oktober: Die NSDAP schickt ihren Reichsredner Hans Schemm nach Sangerhausen, um gegen Gubalke zu agitieren. Bereits kurz vor Palmsonntag hielt ein anderer Reichsredner der NSDAP, Hermann Demann in Sangerhausen einen Vortrag gegen Gubalke.

11. Oktober: Bildung der rechten „Nationalen Opposition“ in Bad Harzburg, bestehend aus NSDAP, DNVP, Stahlhelm, Reichslandbund, Alldeutscher Verband, Vaterländische Verbände – unterstützt von den

Vereinigten Stahlwerken, der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, dem Großhandelsverband und der Werft Blohm und Voß.

1. Dezember: Gubalke steht auf der Mitgliederliste der Bruderschaft sozialistischer Theologen Deutschlands. Neben ihm sind noch die folgenden Personen aus der Kirchenprovinz Sachsen Mitglieder: Die Pfarrer Fritz Fresenius, Johannes Jänicke, Hermann Kötzschke, Herbert Lüttke, Karl Müller, Alfred Resch, Walter Ruff, Friedrich Theilemann, und Paul Zeller; die Predigtamtskandidaten Otto Peetz und Eberhard Seiler; Prof. Georg Schümer und Johannes Andreas Schönanian.

2. Dezember: Unterredung Hitlers mit den Industriellen Thyssen und Vögler.

23. Dezember: Bildung der Eisernen Front, einer Kampforganisation der SPD, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Arbeiter-Sportorganisation und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zur Abwehr der faschistischen Gefahr.

1932

23. Januar: Einweihung des SA-Heimes in Sangerhausen in den Räumen der Barbarossawerke.

26. Januar: Rede Hitlers vor dem Industrie-Club in Düsseldorf.

27. Januar: Gubalke ist Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft des Arbeitslosen-Tagesheims.

Februar: 6,1 Millionen registrierte Arbeitslose.

18. März: Eröffnung des Lesesaales im Morungshof (täglich geöffnet von 8 bis 22 Uhr).

3. April: Gründung der NS-Frauenschaft in Sangerhausen.

20. Mai: In Anhalt wird der Rechtsanwalt Alfred Freyberg zum ersten nationalsozialistischen Ministerpräsidenten Deutschlands gewählt.

6. Juni: Gründung der nationalsozialistischen Glaubensbewegung Deutsche Christen in Eisenach.

Juli: Ernst Orphal wechselt auf die Pfarrstelle St. Jacobi in Sangerhausen. Bis 1934 steht der Pfarrer dem NS-Staat nicht negativ gegenüber – doch dies wird sich ändern.

9. Juli: Durch die Reparationskonferenz in Lausanne werden die Reparationen für Deutschland endgültig gestrichen.

August: Teilnahme Gubalkes an der Jahresversammlung der Quäker in Pymont.

7. September: Vortrag Gubalkes im Sophiengemeindehaus in Berlin, der kurz vor Weihnachten gedruckt erscheint: *Wie ich ein Freund des Friedens wurde. Vortrag gehalten vor der Sophiengemeinde Berlin und Legende vom vierten König.*

30. Oktober: Der Domprediger Ernst Martin hält im Magdeburger Dom einen Sondergottesdienst für die SA vor vielen Hakenkreuzfahrern.

6. November: Bei der Reichstagswahl verliert die NSDAP über 2 Millionen Stimmen, Reduzierung der Mandate von 230 auf 196.

November: Bei den preußischen Kirchenwahlen gewinnen die Deutschen Christen ca. ein Drittel der Sitze, in der Kirchenprovinz Sachsen ca. zwei Drittel.

19. November: Industrielle fordern in einer Denkschrift den Reichspräsidenten Hindenburg auf, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen.

22. Dezember: Weihnachtsfeier des Arbeitslosen-Tagesheims im Morungshof mit 130 Erwerbslosen.

1933

Januar: Ruf Gubalkes als Leiter der Inneren Mission nach Braunschweig, den er jedoch ablehnt. Bereits einige Jahre zuvor erging ein ähnlicher Ruf aus Marburg an Gubalke.

4. Januar: Treffen Hitlers und Papens im Hause des Bankiers Kurt von Schroeder in Köln, um sich über eine gemeinsame Regierungsbildung zu verständigen.

30. Januar: Der militaristische und antidemokratische Reichspräsident Hindenburg ernennt Hitler zum neuen Reichskanzler. In Sangerhausen organisiert die SA einen großen Umzug. Am Zentraltheater versammeln sich Menschen, die diesen Umzug mit Spottrufen begrüßen. Die Absicht der NSDAP, das Büro der KPD zwischen 23 und 24 Uhr zu überfallen, scheitert. Um Mitternacht protestieren KPD-Anhänger und Arbeiter vor dem örtlichen Parteilokal der NSDAP. Proteste gegen die Hitler-Regierung finden an diesen sowie dem nächsten Tag auch in Weißenfels, Zeitz, Eisleben, Halle, Magdeburg und Dessau (1. Februar) statt.

1. Februar: Dietrich Bonhoeffer fordert in einem Radiovortrag die Begrenzung der Macht des Reichskanzlers durch eine Rechtsstaatlichkeit. Seine Kritik am Kult des „Führers“ führt zu einem Abbruch der Rundfunkübertragung.

3. Februar: Geheimrede Hitlers vor den Befehlshabern der Reichswehr, in der der neue Reichskanzler den „Lebensraum im Osten“ fordert.

5. Februar: Die NSDAP veranstaltet anlässlich ihrer Standarten-Gründungsfeier einen Propagandamarsch durch Sangerhausen.

12. Februar: Ca. 600 bewaffnete SA- und SS-Leute überfallen in Eisleben, einer Nachbarstadt von Sangerhausen, eine Turnhalle des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Angeführt wird der Trupp von Gauleiter Rudolf Jordan und dem NSDAP-Kreisleiter Ludolf von Alvensleben. Drei Arbeiter werden ermordet, 15 Personen verletzt.

Religiös-sozialistische Entgegnung in einem Offenen Brief auf Hitlers Regierungserklärung.

21. Februar: Erstes Jahresfest des Arbeitslosen-Tagesheimes in Sangerhausen mit ca. 600 Personen – allerdings ohne Gubalke, der vom

15. Februar bis zum 15. Mai an einer schweren Erkrankung (Herzleiden, vermutlich als Folge des Lungenschusses im Ersten Weltkrieg) leidet. Auch die Herausgabe seiner Zeitschrift *Die Unruhe* ist durch die Erkrankung stark beeinträchtigt.

27. Februar: Brand des Reichstages in Berlin.

28. Februar: Die Verordnung „Zum Schutz von Volk und Staat“ beseitigt die demokratischen Grundrechte. Verfolgungswelle gegen Mitglieder der KPD, SPD und den Gewerkschaften. Errichtung von frühen, provisorischen Konzentrationslagern.

1. März: Domprediger Martin ist Mitglied der NSDAP.

5. März: Wahlen zum Reichstag und zum Preußischen Landtag, begleitet vom NS-Terror. Ergebnisse der Reichstagswahl in Sangerhausen (Wahlbeteiligung: 88 %): NSDAP: 22.478, SPD: 6.975, KPD: 8.130, Zentrum: 301, Kampfbund schwarz-weiß-rot: 4.638, Deutsche Volkspartei: 864, Christlich-sozialer Volksdienst: 242, Deutsche Staatspartei: 312, Deutsche Bauernpartei: 35. Reichsweit erreicht die NSDAP 43,9 % und kann nur in einer Koalition mit der DNVP regieren.

9. März: Die 81 Reichstags-Mandate der KPD werden annulliert, um die Zweidrittelmehrheit für das anstehende „Ermächtigungsgesetz“ zu ermöglichen

13. März. Goebbels wird „Minister für Propaganda und Volksaufklärung.“

19. März: Kreistagung der NSDAP. Predigt: Superintendent Dr. Frankh.

20. März: Errichtung des ersten ständigen Konzentrationslagers in Dachau.

21. März: Zum „Tag von Potsdam“ (Inszenierte Eröffnung des Reichstages) finden in Sangerhausen ein Fackelumzug und eine Rundfunkübertragung statt.

Frühjahr: Große Spannungen zwischen der NSDAP Sangerhausen und Gubalke.

23. März: Durch das „Ermächtigungsgesetz“, dem die NSDAP, die DNVP, das Zentrum und kleine liberale Parteien zustimmen gegen die Stimmen der SPD, wird das Parlament entmachtet. Die Abgeordneten der KPD können an der Abstimmung nicht teilnehmen.

April: Gubalkes Zeitschrift *Die Unruhe* erscheint letztmalig. Der Religiöse Sozialist Paul Tillich (Frankfurt am Main) wird als erster nichtjüdischer Professor entlassen, rechtzeitig vor dem Beginn des Sommersemesters.

1. April: Boykott von Geschäften, ärztlichen Praxen und Anwaltskanzleien, die sich im Besitz jüdischer Menschen befinden.

3.-5. April: Reichstagung der Glaubensbewegung Deutsche Christen mit der Forderung nach „Gleichschaltung von Kirche und Staat“.

7. April: Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“

richtet sich gegen NS-kritische sowie jüdische Beamte und Beamtinnen.

15. April: Dietrich Bonhoeffer veröffentlicht seine Schrift *Die Kirche vor der Judenfrage* und verweist darauf, dass getaufte Juden Teil der Kirche sind.

30. April: Fackelumzug durch die Stadt Sangerhausen.

1. Mai: Zum „Tag der nationalen Arbeit“ findet in Sangerhausen eine Kundgebung und ein Propagandamarsch von Betrieben statt.

2. Mai: Zerschlagung der Gewerkschaften, Besetzung der Gewerkschaftshäuser durch die SA und Beschlagnahmung des gewerkschaftlichen Vermögens.

3. Mai: Gründung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

5. Mai: In Sangerhausen werden die Regelsgasse in Adolf-Hitler-Straße und am 24. Mai ein Teil der Hüttenstraße in Schlageterstraße (nach dem Nationalsozialisten Albert Leo Schlageter) umbenannt.

10. Mai: Bücherverbrennungen.

11. Mai: Gubalke erklärt sich in persönlichen Gesprächen mit einem Kommissar des Konsistoriums bereit, einem Versetzungsvorschlag der Kirchenbehörde zu folgen. Ferner will sich der Pfarrer selbst um eine geeignete, neue Pfarrstelle kümmern.

12. Mai: Nach der offiziellen, reichsweiten Bücherverbrennung zwei Tage zuvor werden in Halle auf dem Universitätsplatz für den Gau Halle-Merseburg demokratische, pazifistische und revolutionäre Werke verbrannt. Anwesend sind große Teile des universitären Lehrkörpers, Studierende und Mitglieder der NSDAP.

19. Mai: In einem Brief an den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin unterstützt der Buchhändler Alban Heß (Sangerhausen) Gubalke gegen dessen Widersacher.

24. Juni: Gubalke lehnt eine Pfarrstelle in Gollma (Kirchenkreis Halle) ab.

29. Juni: Die nationalsozialistische Tageszeitung *Mitteldeutsche Nationalzeitung* diffamiert Gubalke in einem Artikel und droht mit Konzentrationslager.

30. Juni: Per Telegramm wird Gubalke bis auf weiteres beurlaubt.

4. Juli: Dieses Telegramm wird durch eine Verfügung bestätigt. Vorgeworfen werden dem Pfarrer seine Einstellungen, die er in Reden, seinem öffentlichen Auftreten und in seiner Zeitschrift äußert.

7. Juli: Aufgrund des politischen Drucks des NS-Staates löst sich der Verein zur Abwehr des Antisemitismus (gegründet Ende 1890), dem Gubalke sehr nahestand, auf.

14. Juli: Gesetz gegen die Neubildung von Parteien. Es gibt jetzt nur noch die NSDAP, bereits vorher werden andere Parteien verboten oder müssen sich „freiwillig“ selbst auflösen.

18. Juli: Der NS-Staat verbietet den Bund der Religiösen Sozialisten Deutschlands. In den Monaten davor werden religiös-sozialistische

Landesverbände zur Selbstaflösung gezwungen.

23. Juli: Bei den Kirchenwahlen erhalten die Deutschen Christen ca. 2/3 der Sitze in den kirchlichen Körperschaften.

Juli: Bis zu diesem Monat sind in Preußen und Anhalt ca. 15.000 Personen aus politischen Gründen verhaftet worden, sehr oft ohne Haftbefehl und Gerichtsurteil.

Karl Barth veröffentlicht seine Schrift *Theologische Existenz heute!* und richtet sich damit gegen die Deutschen Christen sowie die Politisierung der evangelischen Kirche im Sinne des NS-Staates.

Sommer: Gubalke publiziert seine Erläuterungen zum dreizehnten Kapitel des Lucas Evangeliums. Niedergeschrieben in Ehrfurcht vor Ludwig van Beethoven für die Freunde der Unruhe und des Morungshofes.

Die Kirchenbehörde verweist auf das „Gesetz über die Versetzung der Geistlichen im Interesse des Dienstes“ vom 6. März 1930. Gubalke stimmt nun einer Versetzung nach Gollma zu, doch trotz seiner Bemühungen scheitert diese Versetzung. Eine angestrebte Versetzung nach Zösch (Kirchenkreis Schkeuditz) scheitert wegen des desolaten Zustandes des Pfarrhauses sowie dem Widerstand der Kirchengemeinde ebenso.

August: Bei den Provinzialsynodalwahlen erzielen die Deutschen Christen 75 von 90 Sitzen. Bei der konstituierenden Sitzung erscheint ein Drittel der Delegierten in NSDAP-Uniform.

11. August: Überschrift der *Sangerhäuser Zeitung*: „Seit heute Nacht hat Sangerhausen ein kleines Konzentrationslager.“ Hintergrund ist die Verhaftungsaktion des Sturmbannführers Bertram gegen 13 Kommunisten.

16. August: Selbstanzeige Gubalkes beim Oberstaatsanwalt in Nordhausen wegen eines Artikels des Geistlichen gegen Hitler. Ein Einschreiten wird mit einem juristischen Bescheid vom 23. August abgelehnt.

September: Gründung des Pfarrernotbundes, dem ca. 7000 Pfarrer beitreten, auch Gubalke.

27. September: Der ehemalige Königsberger Wehrkreispfarrer und preußische Landesbischof Ludwig Müller (Deutsche Christen) wird Reichsbischof.

29. September: Gubalke wird beauftragt bis auf weiteres die kommissarische Verwaltung der vakanten Pfarrstelle in Ströbeck zu übernehmen.

3. Oktober: Die Superintendentur in Halberstadt teilt mit, dass sich Gubalke nicht zum Dienstantritt in Ströbeck gemeldet habe.

7. Oktober: Die Kirchenbehörde weist in einer Verfügung Gubalke darauf hin, dass er zum Dienstauftrag verpflichtet sei. Das Konsistorium droht dem Geistlichen mit der Einleitung eines Disziplinarverfahrens und der Suspension.

6. und 9. Oktober: Gubalke lehnt die kommissarische Übernahme der Pfarrstelle in Ströbeck mit dem Hinweis auf seine im Evangelium gebundene Amtsführung ab.

10. Oktober: Die Vorladung des Konsistoriums zu einer mündlichen Besprechung lehnt Gubalke – nach einer zunächst erfolgten Zusage – doch ab und verweist auf ein ihm angeblich mündlich erteiltes Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Marburg.

Oktober: Friedrich Peter (Mitbegründer der Deutschen Christen 1932, Mitglied der NSDAP seit April 1933) wird Bischof und Leiter des Konsistoriums der Kirchenprovinz Sachsen (bis 1936).

4. November: Gubalke wird eine schriftliche Aufforderung des Bischofs Peter vom 27. Oktober zugeleitet, sich bis zum Ablauf des Jahres um eine andere Pfarrstelle zu bewerben. Ein Gutachten der Theologischen Fakultät der Universität Marburg sei für die Landeskirche nicht maßgeblich.

10. November: Gubalke lehnt die Verwaltung der Pfarrstelle Ströbeck ab. Die hallische Universität erhält den Namen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – an Luthers 450. Geburtstag.

11. November: Große Propagandaaktion der Ortsgruppe Sangerhausen der NSDAP.

Erster Gottesdienst der Bekennenden Gemeinde (Gubalke) in der Sangerhäuser Marienkirche.

12. November: Scheinwahlen zum Reichstag und vermeintliche „Volksabstimmung“ über den Austritt aus dem Völkerbund. Ergebnisse in Sangerhausen: Bei der „Reichstagswahl“: Stimmberechtigte: 50.126, gültig: 46.538, ungültig: 3.277. Bei der „Volksabstimmung“: ja: 47.180, nein: 1.846, ungültig: 863.

13. November: Auf einer Großveranstaltung der Deutschen Christen kritisiert der Hauptredner Dr. Reinhold Krause die Orientierung der Deutschen Evangelischen Kirche an Bibel und Bekenntnis und fordert die Abschaffung des Alten Testaments, die Reinigung des Neuen Testaments von der „Sündenbock- und Minderwertigkeitstheologie des Rabbiners Paulus“ sowie die Einführung der „Ariergesetzgebung“ in der Kirche. Die ca. 20.000 Anwesenden nehmen diese sog. „Sportpalastentschließung“ an. Zahlreiche Mitglieder der Deutschen Christen distanzieren sich daraufhin von dieser Organisation.

28. November: Gubalke lehnt die Abgabe des Sakristeischlüssels und des Amtssiegels an seinen Kollegen Büchsel ab. Begründung: Er, Gubalke, sei noch Pfarrer an St. Ulrici.

4. Dezember: Luftschutzkundgebung im Schützenhaus von Sangerhausen.

9. Dezember: Gubalke weigert sich, Kirchensteuern an den geschäftsführenden, nationalsozialistischen Gemeindegemeinderat zu zahlen. Grund: Die Auszahlung von 60 Reichsmark für liederliche Arbeiten an Herrn Richter.

14. Dezember: Gubalke erklärt sich bereit unter gewissen Bedingungen sich der Moritzgemeinde in Halberstadt zu präsentieren. Sollten diese Bedingungen nicht erfüllt werden, so schlägt er vor, dass der Konflikt an das Reichskirchengericht (Schlichtungsstelle) kommen solle.

20. Dezember: Gubalke wird eine Frist gesetzt, sich innerhalb von sechs Stunden dahingehend zu äußern, ob er nach Halberstadt gehe oder nicht. Gleichzeitig wird der Pfarrer erneut aufgefordert, den Sakristeischlüssel der Gemeinde St. Ulrici sowie das Amtssiegel an den Superintendenten abzuliefern.

23. Dezember: Gubalke lehnt diese Aufforderung ab.

1934

5. Januar: Die NS-Volkswohlfahrt wirbt Mitglieder in Sangerhausen.

9. Januar: Das Konsistorium beschließt die Eröffnung eines Disziplinarverfahrens gegen Gubalke und spricht die Suspension vom Amt aus, was die Einbehaltung der Hälfte des Gehaltes bedeutet – falls er nicht umgehend die Stelle in Halberstadt annehme.

10. Januar: Gubalke bittet um eine Frist, um die Instanzen von der Eröffnung des Disziplinarverfahrens informieren zu können.

16. Januar: Gubalke erklärt sich bereit, nach Halberstadt zu gehen, da der einzige Pfarrer der Moritzgemeinde erkrankt sei.

19. Januar: Da sich die Situation in Halberstadt grundsätzlich geändert habe, teilt die Kirchenbehörde Gubalke mit, dass seine pfarramtliche Beschäftigung nun nicht mehr möglich sei. Zur Auswahl gestellt werden ihm die kommissarische Verwaltung des Pfarrsprengels Wiehe (Kirchenkreis Artern) oder des Pfarrsprengels Wolmirstedt im gleichnamigen Kirchenbezirk. Auf Gubalkes Gesundheit werde Rücksicht genommen. Ferner dürfe diese neue Beschäftigung nicht als Anfang einer Versetzung verstanden werden.

22. Januar: Gleichschaltung der Alters- und Kinderhilfe in Sangerhausen – ein gezielter Schlag gegen Gubalke.

25. Januar: Gubalke teilt mit, dass er der Vorladung des Untersuchungsführers nicht nachkommen werde. Er werde sich schriftlich zu den Beschuldigungen äußern, sofern ihm die Kirchenbehörde schriftlich bestimmte Angaben mache.

27. Januar: Gubalke weist nochmals auf seine Bereitschaft zur Beschäftigung in Halberstadt hin.

5. Februar: Die Kirchenbehörde betont die schwierige Lage in Halberstadt, lehnt daher Gubalkes Bereitschaft ab und fordert ihn auf, sich für Wiehe oder Wolmirstedt zu entscheiden, obwohl dies Gubalke bereits abgelehnt hat – und sich nur zur Dienstleistung in Sangerhausen bereit hielt.

16. Februar: Mit einer Verfügung wird Gubalke zum 16. Juli vorläufig seines Amtes enthoben und sein Dienstehlohn halbiert.

1. März: Anklageschrift der Landeskirche im Disziplinarverfahren gegen Gubalke.

26. März: Verkündigung des Reichsstraßennetzes. In der Provinz Sachsen und in Anhalt müssen sämtliche Straßen, die von militärischer Wichtigkeit sind, umfassend erneuert und auf 7m vergrößert werden. Brücken dieser Straßen müssen so konstruiert werden, dass schwere Militärfahrzeuge diese passieren können.

29. April: Entfernung des Ehrenmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus dem Magdeburger Dom. Dieses Antikriegsmahnmal von Ernst Barlach, aufgestellt am Totensonntag 1929, erregt das große Missfallen des Dompredigers und Stahlhelm-Mitglieds Ernst Martin.

24. Mai: Kundgebung der NSDAP im Schützenhaus von Sangerhausen gegen angebliche Miesmacher und Nörgler.

Frühjahr: Gubalkes Flugblatt *Zusammenbleiben* erscheint, 150 Exemplare werden polizeilich beschlagnahmt.

29.-31. Mai: Die Barmer Theologische Erklärung richtet sich gegen die Deutschen Christen, politische Fragen oder eine Opposition gegen den NS-Staat fehlen.

Pfingsten: Gubalke veröffentlicht seine *Erläuterungen zum vierzehnten Kapitel des Lukas-Evangeliums. Niedergeschrieben im Blick auf die Steinernen Wunder von Naumburg und im Kampf um die rechte Gestaltung der Evangelischen Kirche nach dem Worte Gottes.*

12. Juni: Gubalke wird durch den Rechtsausschuss der Kirchenprovinz Sachsen in einem Disziplinarverfahren zur Versetzung in ein anderes Kirchenamt verurteilt. Die Suspension von Gubalke wird mit dem 16. Juni aufgehoben – ohne aber den Angeschuldigten wieder zur Ausübung seines Dienstes zuzulassen. Gegen dieses Urteil legt Gubalke am 4. August Berufung ein.

18. Juni: Auch Preußen wird mit dem Reich gleichgeschaltet. Nach dem „Führerprinzip“ wird der Oberpräsident der Provinz Sachsen den Reichsstatthaltern gleichgestellt. Es kommt vermehrt zu Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Reichsstatthaltern und den NSDAP-Gauleitern.

30. Juni-2. Juli: Ermordung der SA-Führung (sog. Röhm-Putsch) sowie weiterer missliebiger Personen.

2. August: Tod des Reichspräsidenten Hindenburg, Hitler ist nun „Führer und Reichskanzler.“

19. August: „Volksabstimmung“ über die Zusammenlegung der Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Ergebnis für den gesamten Kreis Sangerhausen: Ja: 45.859, Nein: 3.595, Ungültig: 996.

2. Oktober: Hitler auf dem Kyffhäuser.

11./12. November: Tagung der zweiten provinzsächsischen Bekenntnissynode in Halle, Konstituierung der Bekennenden Kirche in der Kirchenprovinz Sachsen.

1935

Es erscheint Gubalkes *Eine Krönung. Legende*. (Keine Seitenzählung).

13. März: Einrichtung einer Werbestelle für die Reichswehr in Sangerhausen.

16. März: Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht. In der Provinz Sachsen und in Anhalt werden verstärkt militärische Objekte errichtet.

20. April: Ehrenbürgerbrief der Stadt Sangerhausen für Hitler.

Frühjahr: Ernst Orphal engagiert sich in der Bekennenden Kirche kirchenpolitisch gegen die Deutschen Christen. So wird der Rundbrief des Pfarrernotbundes in Orphals Sangerhäuser Pfarrhaus vervielfältigt, Hausdurchsuchungen sind die Folge.

1. Mai: NS-Maifeier auf dem Markt in Sangerhausen mit der Radioansprache Hitlers.

8. Juli: Geschäftsräume der NSDAP Sangerhausen werden in der Bahnhofstraße 33 eröffnet (Braunes Haus).

17. Juli: Hitler erneut auf dem Kyffhäuser.

15. September: Durch das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ („Nürnberger Gesetze“) verlieren Deutsche jüdischer Herkunft alle staatsbürgerlichen Rechte.

14. Oktober: Tod von Gubalkes Mutter.

30. Oktober: Gubalke wird wieder in sein Pfarramt an St. Ulrici eingesetzt.

[Genaueres Datum fehlt:] Drei Tage „Schutzhaft“ für Gubalke wegen seiner Abkündigung für die Bekennende Kirche.

1936

Seit Anfang dieses Jahres hält Gubalke Lichtbildervorträge in verschiedenen Regionen Deutschlands sowie je einmal in der Schweiz und in Dänemark. Wegen dieser Tätigkeit leitet das Finanzamt Naumburg (Saale) ein Ermittlungsverfahren gegen den Pfarrer ein.

Februar: Orphal weigert sich dem Superintendenten Dr. Frankh das Dienstsiegel und Protokollbuch seiner Gemeinde St. Jacobi auszuhandigen und wird daraufhin auf Druck des Superintendenten verhaftet.

7. März: 30 000 deutsche Soldaten besetzen das Rheinland.

13. März: Einquartierung von Panzerabwehrtruppen in Sangerhausen.

17. August: Das Infanterie-Regiment 32 wird in Sangerhausen einquartiert.

16. Oktober: Disziplinarverfahren wegen politischer Differenzen (Gubalke ist Mitglied der Bekennenden Kirche) und Beschluss der Landeskirche auf Versetzung des Pfarrers in den Ruhestand. Im Interesse der Kirche sei diese Versetzung dringend geboten. Gubalke legt am 13. Januar 1937 Einspruch gegen diese Entscheidung ein.

23. November: Carl von Ossietzky erhält nachträglich den Friedensnobelpreis für 1935.

Dezember: In einem Vernehmungsprotokoll der Geheimen Staatspolizei erklärt Gubalke, dass er seinen Selbstverlag in Sangerhausen aufgegeben habe.

1937

Frühjahr: Konfirmation von Christfriede Gubalke als einziges Kind der Bekennenden Gemeinde in der Marienkirche zu Sangerhausen.

Juni: Errichtung des Konzentrationslagers Buchenwald.

19. Juli: Eröffnung der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München.

4. August: Der Landeskirchenausschuss der Kirchenprovinz Sachsen lehnt den Einspruch von Gubalkes Rechtsanwalt Dr. Bernhard Hofmann (Mitglied der Bekennenden Kirche) vom 13. Januar 1937 gegen die Versetzung des Pfarrers in den Ruhestand ab. Diese Versetzung geschehe im Interesse der Kirche.

8. November: Eröffnung der Ausstellung „Der ewige Jude“ in München.

10. November: Pfarrer Orphal wird von der Gestapo verhaftet (bis zum 24. November). Grund: Sammlung einer verbotenen Kollekte. Verhöre und Hausdurchsuchungen folgen.

11. November: Für Gubalke wird die Pfarrstelle in Freiburg (Schlesien, Kirchenkreis Striegau) in Aussicht genommen.

24. November: Orphal wird aus der Untersuchungshaft entlassen.

8. Dezember: Erneute Verhaftung und Verhöre Orphals. Verfahren wegen angeblicher Untreue und Unterschlagung.

27. Dezember: Entlassung Orphals aus der Untersuchungshaft. Vorläufige Dienstenthebung Orphals von 1938 bis Januar 1943.

Nach dem Ausschluss aus der „Reichsbewegung Deutsche Christen“, Verhören durch die Gestapo und einem öffentlichen Schuldbekennnis vor der Domgemeinde tritt Domprediger Martin der Bekennenden Kirche bei – ohne eine besondere Stellung einzunehmen und ohne zum Widerstandskämpfer zu werden.

1938

12. März: Einmarsch deutscher Truppen in Österreich.

18. März: Offiziell darf Wittenberg den Namen Lutherstadt Wittenberg führen.

24. Mai: Gubalke leistet per Unterschrift den Treueeid der Geistlichen auf Hitler.

25. Mai: Eröffnung der Ausstellung „Entartete Musik“ in Düsseldorf.

6.-15. Juli: Flüchtlingskonferenz von Evian scheitert.

27. Juli: Versetzung Gubalkes durch den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin in den einstweiligen Ruhestand mit Wirkung vom 1. September.

17. August: Deutsche jüdischer Herkunft müssen zusätzliche Vornamen annehmen. Bei den Frauen ist es der Vorname Sara und bei den Männern Israel.

9.-11. November: Planmäßig vorbereitet, findet reichsweit ein anti-jüdischer Pogrom statt. Jüdische Geschäfte, Wohnungen und Synagogen werden zerstört. Ca. 26.000 jüdische Männer werden reichsweit verhaftet und in die Konzentrationslager Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen eingewiesen. Jüdische Bürgerinnen und Bürger müssen eine Kontribution von einer Milliarde Reichsmark bezahlen und ihre Firmen, Betriebe, Unternehmen sowie Banken werden „arisiert“. Besonders nach der Pogromnacht übt Domprediger Martin Kritik am NS-Staat.

1939

1. März: Der Evangelische Oberkirchenrat erkennt die Notwendigkeit der Wiederbesetzung der bisherigen 2. Pfarrstelle an St. Ulrici in Sangerhausen, Gubalkes Pfarrstelle, an.

1. April: Umzug der Familie Gubalke von Sangerhausen nach Naumburg (Saale), Kaiser-Friedrich-Platz 4, (Heute: Heinrich von Stephan-Platz 4).

21. Juli: Gubalke nimmt im Talar teil an der Beerdigung des antifaschistischen Pfarrers Paul Schneider (Der Prediger von Buchenwald) in Dickenschied (Hunsrück).

23. August: Hitler-Stalin-Pakt mit dem geheimen Zusatzprotokoll über die Aufteilung Osteuropas in zwei Interessensphären.

27. August: In der Provinz Sachsen und in Anhalt werden Lebensmittelmarken und Bezugsscheine für Textilien eingeführt.

1. September: Die deutsche Wehrmacht überfällt Polen und löst damit den Zweiten Weltkrieg aus.

8. November: Georg Elzers Bombenattentat auf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller scheitert.

1940

Gubalke veröffentlicht *Nacht voller Pracht. Matthias Grünewalds Isenheimer Altar der Christenheit erklärt*.

Oktober: Im Rahmen der „Euthanasie-Aktion“ werden Gebäude der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Bernburg beschlagnahmt, um eine Anstalt für Gasmorde (Leitung: Dr. med. Irmfried Ebert) einzurichten. Hier werden ca. 9.000 psychisch Kranke und geistig Behinderte aus den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein, den Ländern Anhalt, Braunschweig und Mecklenburg sowie aus Berlin und Hamburg im Zeitraum von November 1940 bis August 1941 ermordet.

22. Oktober: Gubalke stellt den Aufnahmeantrag in die Reichsschrifttumskammer (Gruppe Schriftsteller). In einem ausgefüllten Fragebo-

gen zu diesem Antrag teilt Gubalke mit, dass er Mitglied des Reichsluftschutzbundes, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und des Deutschen Roten Kreuzes ist – aber nicht der NSDAP.

1941

Gubalkes *Die leise Hand Gottes. Leonardo da Vincis Heiliges Abendmahl der Christenheit erklärt.*

(2. Auflage Siegen 1953) erscheint.

22. Juni: Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion.

14. Oktober: Beginn der Deportationen von Deutschen jüdischer Herkunft in die Vernichtungslager Auschwitz und Majdanek.

11. Dezember: Deutschland erklärt den USA den Krieg.

1942

20. Januar: Die Wannseekonferenz beschließt die „Endlösung des europäischen Judentums“.

1943

10. Januar: Tod von Ernst Orphal als Folge der Misshandlungen durch die Sicherheitskräfte des NS-Staates.

Gubalke veröffentlicht *Gerburg. Die Stiftergestalten im Naumburger Dom der Christenheit zu deuten versucht.*

Bei einem Fliegerangriff auf Wuppertal-Elberfeld wird Gubalkes *Die Naumburger Herrenmauer. Eine Einführung in den Lettner des Westchores im Dom zu Naumburg* frisch gedruckt, kurz vor der Auslieferung fast vollständig vernichtet. Bereits im Jahre 1946 erfolgt eine neue Ausgabe.

2. Februar: Generalfeldmarschall Paulus, 30 Generäle und ca. 91 000 Soldaten begeben sich in Stalingrad in Kriegsgefangenschaft.

18. Februar: Verhaftung der Geschwister Scholl der Widerstandsgruppe „Die Weiße Rose“.

26. Februar: Der erste Transport von Sinti und Roma trifft in Auschwitz ein.

19. April: Beginn des Aufstandes im Warschauer Ghetto.

3. August: Tod von Albrecht Gubalke im Alter von 57 Jahren. Der Pfarrer wird auf dem städtischen Neuen Friedhof (Naumburg, Weißenfelder Straße) beigesetzt, also nicht auf dem kirchlichen Othmarsfriedhof. Das Grab ist inzwischen aufgehoben, ein Gedenkstein erinnert an Gubalke.

9. August: Der Sicherheitsdienst (SD) teilt in einer Stellungnahme zu Gubalkes Aufnahmeantrag in die Reichsschrifttumskammer mit, dass der Pfarrer im Sommer 1936 und Anfang Januar 1937 Flugblätter verteilt habe.

13. September: Mehrere Wochen nach Gubalkes Tod trifft ein Schreiben der Reichsschrifttumskammer bei der Familie ein, wonach Gu-

balkes Aufnahmeantrag abgelehnt wird und ihm neue Veröffentlichungen verweigert werden.

1947

Auf Drängen von Gertrud Trautmann (Sangerhausen) und einigen Pfarrern der Bekennenden Kirche des Kirchenkreises Sangerhausen verliert Dr. Frankh sein Amt als Superintendent.

1960

30. März: Toni Gubalke ist in Düsseldorf gemeldet und wohnt zunächst bei ihrer Tochter Christfriede Fritzsche (geb. Gubalke).

1973

22. Mai: Tod von Toni Gubalke.

Vor und während des Ersten Weltkrieges

Im April 1913 erschien ein Friedensaufruf, der sich speziell an Pfarrer und Theologen wandte und von dem Berliner Friedenspfarrer Walther Nithack-Stahn (Deutsche Friedensgesellschaft) maßgeblich verfasst wurde. Der historische Bezug dieser Erklärung stellte das Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig (1813) dar. Den politisch-aktuellen Anlass bildete die neue Heeresvorlage von 1913, die eine deutliche militärische Aufrüstung des Kaiserreichs bedeutete.

Auch Albrecht Gubalke, der zu dieser Zeit als Pfarrer in Linda (Thüringen) tätig war, unterschrieb diesen Friedensaufruf. Vielleicht ist dies Prof. Rade (Marburg) und dem Friedenspfarrer Karl Aner (Trinitatis-Kirche in Berlin-Charlottenburg, hier wirkte Gubalke als Prädikant) zu verdanken?

An die Geistlichen und theologischen Hochschullehrer der evangelischen deutschen Landeskirchen Werte Herren und Amtsgenossen!

Das Jahr 1913, das uns Deutschen eine große Volkserhebung zurückruft, bringt uns zugleich neue und beispiellose Kriegsrüstungen. Um den Völkerfrieden zu erhalten, so sagt man uns, muß immer angespannter gerüstet werden. Aber die Tatsachen zeigen, daß, da alle Kulturstaaten das Gleiche tun, die Kriegsgefahr so nicht vermindert wird, weil gerade die immer drückendere Last des bewaffneten Friedens, verschärft durch Haß und Mißtrauen der Völker untereinander, zur blutigen Entscheidung drängen kann, die wiederum nicht das Ende, sondern den Anfang erneuten Wettrüstens bedeuten würde.

Als Christen, die wir sein wollen, fühlen wir uns vor Gott und unserem Gewissen verpflichtet, aus diesem Dilemma des Krieges ohne Ende den Ausweg zu suchen, der menschenmöglich und gottgewollt ist: Friede auf Erden! Verständigung der Völker über eine Rechtsgemeinschaft, die das Unrecht des Krieges durch den Rechtspruch ersetzt und den Völkern die Ethik zumutet, die zwischen den Einzelmenschen selbstverständlich ist.

Nicht, daß wir materielle Opfer für hohe sittliche Güter scheuten, wie es das Bestehen eines selbständigen Volksganzen ist. Im Gegenteil, auch uns ist das Leben der Güter höchstes nicht. Aber wir sind überzeugt, daß der Krieg seine Opfer an Menschenblut keineswegs rechtfertigt, weil sein angeblicher Zweck, der Frieden und das Recht, durch seinen Ausgang nicht verbürgt wird. Wir fordern von den Völkern christlicher Kultur das **s i t t l i c h e** Opfer, daß sie unter Zurückstellung kriegerischen Ehrgeizes und der Gelüste gewaltsamer

Eroberung einen internationalen Rechtszustand herbeiführen, der das Gewaltmittel der Waffen ausschaltet.

Mit diesen Forderungen, die den Urgedanken des Evangeliums entsprechen, sollten diejenigen voranstellen, die auf Katheder und Kanzel die Religion des Gekreuzigten verkünden. Es ist schmerzlich zu bedauern, daß bisher nur ein verschwindender Teil der deutschen evangelischen Theologen den Völkerfrieden öffentlich vertritt, daß wir diese praktische Gefolgschaft Jesu Christi der kirchenfremden Sozialdemokratie überlassen.

Nicht allein das Ansehen unserer Kirche, auch die Lebenskraft unseres Glaubens verlangt diesen Beweis des Geistes ohne Menschenfurcht und der Kraft der Menschenliebe.

Wir Unterzeichner richten an alle unsere Berufsgenossen die dringende Bitte, daß sie es als einen wichtigen Teil ihrer Mission ansehen, in Wort und Schrift die Bruderschaft aller Menschen und Völker zu verkündigen!

Dieser unser gemeinsamer Entschluß sei uns die schönste Jahrhundertfeier des letzten europäischen Völkerkrieges, dies eine deutsche Volkserhebung unter der Losung: „Gott mit uns“!

Beiblatt zu Nr. 30 der Christlichen Welt von 1913 (keine Seitenzählung). Hervorhebungen im Original. Ebenfalls abgedruckt in Die Eiche, 1913, 141f. Diesen Friedensaufruf unterschrieben mindestens 400 Personen.

Als ordinerter Pfarrer musste Gubalke nicht zum Kriegsdienst eingezogen werden, dennoch meldete er sich als Freiwilliger zum Kriegseinsatz und diente in den ganzen vier Jahren des Ersten Weltkrieges als Soldat (Scharfschütze) und Feldprediger. Es gab militärische Stellungnahmen zu Gubalke und seinem Verhalten im Krieg, so am 12. Oktober 1916 noch auf französischem Boden zur Verleihung des Eisernen Kreuzes Erster Klasse.

6. Thüringisches Infanterie Regiment Nr. 95

R. St. Qu., den 12. Oktober 1916

Tagebuch Nr. 177

Herrn Leutnant der Res. Gubalke, Hochwohlgeboren

Masch. Gew. Scharfschützen-Abtlg. 5 c

übersendet das Regiment anliegend ein Eisernes Kreuz I. Kl. Mit der Bitte um Vollziehung und Rücksendung der anliegenden Empfangsbescheinigung.

1 Abdruck der Verfügung der 38. J. D. liegt bei.

Im Namen des Offizierskorps des Regiments 95 beglückwünsche ich Sie zu der hohen Auszeichnung durch das Eiserne Kreuz I. Kl.